

163. Geschichten zu geistlichen Liedern.

1. Warum sollt' ich mich denn grämen.

Der bekannte Liederdichter Paul Gerhardt wurde im Jahre 1666 seines Prediger-Amtes in Berlin entsetzt. Auf Veranlassung des Rathes und der Bürgerschaft zu Lübben hielt er am 14. Oktober 1668 daselbst eine Gastpredigt. Sogleich am folgenden Tage trug ihm der Rath mit allgemeiner Zustimmung der Bürgerschaft die dortige Archidiaconatsstelle an, und Gerhardt nahm sie wie einen Posten aus der Hand des Herrn. Sein Antritt wurde aber durch mancherlei Verdrüßlichkeiten, welche wegen des nöthigen Ausbaues der Amtswohnung entstanden, und durch eine gefährliche Krankheit seines einzigen Sohnes, Paul Friedrich, bis weit in das Jahr 1669 verschoben, indem er erst am Trinitatisfeste dieses Jahres sein neues Amt und zwar in einem Alter von 63 Jahren antreten konnte.

Daß er diese neu übernommene Arbeit im Weinberge des Herrn nicht allzu lange hindurch vollführen werde, ließ sich wohl befürchten. Nach siebenjährigem treuen Dienste daselbst rief ihn der Herr am 7. Juni 1676 von seinem Tagewerk auf Erden ab. Er starb mit den Worten des achten Verses seines eigenen herrlichen Liedes: Warum sollt' ich mich denn grämen —

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schließt das Thor der bitteren Leiden
Und macht Bahn,
Da man kann
Geh'n zur Himmelsfreuden.

Sein Leben auf Erden währte genau 70 Jahre, von welchen er 25 als ein treuer Haushalter über Gottes Geheimnisse verbracht hatte. In der Hauptkirche zu Lübben ruhen seine Gebeine.

2. Jesus, meine Zuversicht.

Zu gleicher Zeit mit Paul Gerhardt, den wir einen Fürsten unter den Dichtern nennen können, lebte in Berlin eine Dichterin aus fürstlichem Geschlecht, Luise Henriette, die Gemahlin des großen Kurfürsten. Sie stammte aus dem Fürstenhause Hollands und war einfach und fromm erzogen worden. Als Fürstin war sie eifrig bemüht, die frischblutenden Wunden des 30jährigen Krieges im Volke zu heilen. Sie führte zu dem Ende den Kartoffelbau in der Mark ein, ließ von den Holländern Musterwirthschaften anlegen und theilte ihre ganze Zeit zwischen Andachtsübungen und Werken helfender Liebe. Darum sah das ganze Land sie so recht eigentlich als Mutter an, und Luise wurde allenthalben ein beliebter Taufname. Sie stand erst im 39. Jahre, als ihr Ende nahte. Ihr junges Leben sträubte sich wohl gegen den Tod, und sie, die das heldenmüthige